

Eine neue Wefermündung. Kürzlich in dem Gebiet der Wefermündung vorgenommene neue Wefermündungen haben das überraschende Ergebnis gebracht, daß der bisherige Mündungslauf bei Niedrigwasser nur noch eine Tiefe von 4,5 Meter besitzt und daß sich eine westlicher gelegene Fahrwinne östlich vom Rotenand-Deuchturm gebildet hat, die an der Fahrwassergerade eine geringste Tiefe von 4,9 Meter und mitten im Fahrwasser eine solche von 6 Meter hat. Es ist nun deshalb von der zuständigen Seebehörde beschloffen worden, die bisherige Mündung der Wefer aufzugeben und dafür die neue westliche Fahrwinne für die Schifffahrt herzurichten. Zu diesem Zweck sind aus dem alten Mündungslauf alle Seerücken z. entfernt worden und für das neue Fahrwassergebiet schwarz und rot gestrichene Baken aufgestellt. Für das Befahren dieses neuen Wasserlaufes zur Nachtzeit hat das Tonnen- und Bakenamt soeben eine neue Segelanweisung herausgegeben.

Wie wichtig Legitimationspapiere selbst bei einer Vergnügungsreise sind, mag folgender Borsall, der sich erst dieser Tage in Großalmrode zutrug, illustrieren. Aus Frankfurt a. M. befand sich ein Beamter namens Schmidt im genannten Ort, der einige Lehnlichkeit mit dem verschwindenen Generaldirektor Adolf Schmidt haben soll. Der letztere Umstand war es nun, der dem sich seines Erholungsurlaubes erretenden Beamten verhängnisvoll werden sollte. Die Hüter des Geses hatten schon längst ein Auge auf ihn geworfen, der Verdacht verklärte sich, man hielt ihn schließlich für identisch mit dem Generaldirektor, und da er sich, eben infolge Mangels jeglicher Legitimationspapiere, auch nicht gemindert ausweisen konnte, wurde er kurzerhand nach Kassel transportiert, wo man allerdings sofort den Fehler erkannte. Der harmlose Schmidt aus Frankfurt a. M., der sich in begreiflicher Entrüstung seiner Verhaftung und Transportierung widersetzte, entging nur mit Mühe und Not dem Schicksal, geschlossen in Kassel seinen ungewollten Einzug zu halten.

Im Zimmer ertrunken. Das zweijährige Kind der Müllerschen Eheleute in Lüdenscheid stürzte in einem unbewachten Augenblick in den im Zimmer stehenden Waschtübel und ertrank, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Nach Verübung von Wechselfälschungen im Betrage von 80—100 000 M. ist nach einer Meldung aus Bamberg der Holzhändler Han aus Ebersfeld entflohen.

Schlagende Wetter. Auf der dem Grafen Magnus gehörigen Kupfergrube in Kohlenborn entzündeten sich auf bisher noch unerklärliche Weise trotz Sicherheitslampen schlagende Wetter, durch die fünf Bergleute lebensgefährliche Verletzungen erlitten. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Mehrere andere wurden leicht verletzt.

Eingestürzt ist am Donnerstag vormittag in Königsberg i. Pr. das Gerüst an dem Ehrenempfangsgebäude des Ostbahnhofs und zwar an verschiedenen Stellen. Drei Maler fielen auf die Lokomotivschleppbahn; einer von ihnen wurde getötet, zwei wurden verletzt. Ein vierter Verabgestürzter konnte sich an Balken festhalten, bis er gerettet wurde. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht festgestellt.

Schatzgräber haben dieser Tage der alten Gräber an dem katholischen Friedhofe zu Wilsdorf einen Besuch abgestattet. In dieser Gräber ruhen die Gebeine der früheren katholischen Priester, und es hatte sich die Legende gebildet, daß dort auch größere Schätze verborgen seien, die in unruhigen Zeiten vor den Nachforschungen Dämonen auf diese Weise geschützt worden sein sollten. Trotzdem nun die obersteleffische Bevölkerung einen hohen Respekt vor Geisteskräften hat und obgleich gerade an dieser Stelle solche — der gleichen Legende zufolge — gerne aufhalten, mußte man doch dieser Tage die Entdeckung machen, daß nächtlicherweile Fensterstöße an der Gräber zertrümmert worden und etliche Personen mit Hilfe einer Stange in das Grabgewölbe hinabgestiegen waren. Bei der näheren Untersuchung ergab sich, daß der Fußboden der

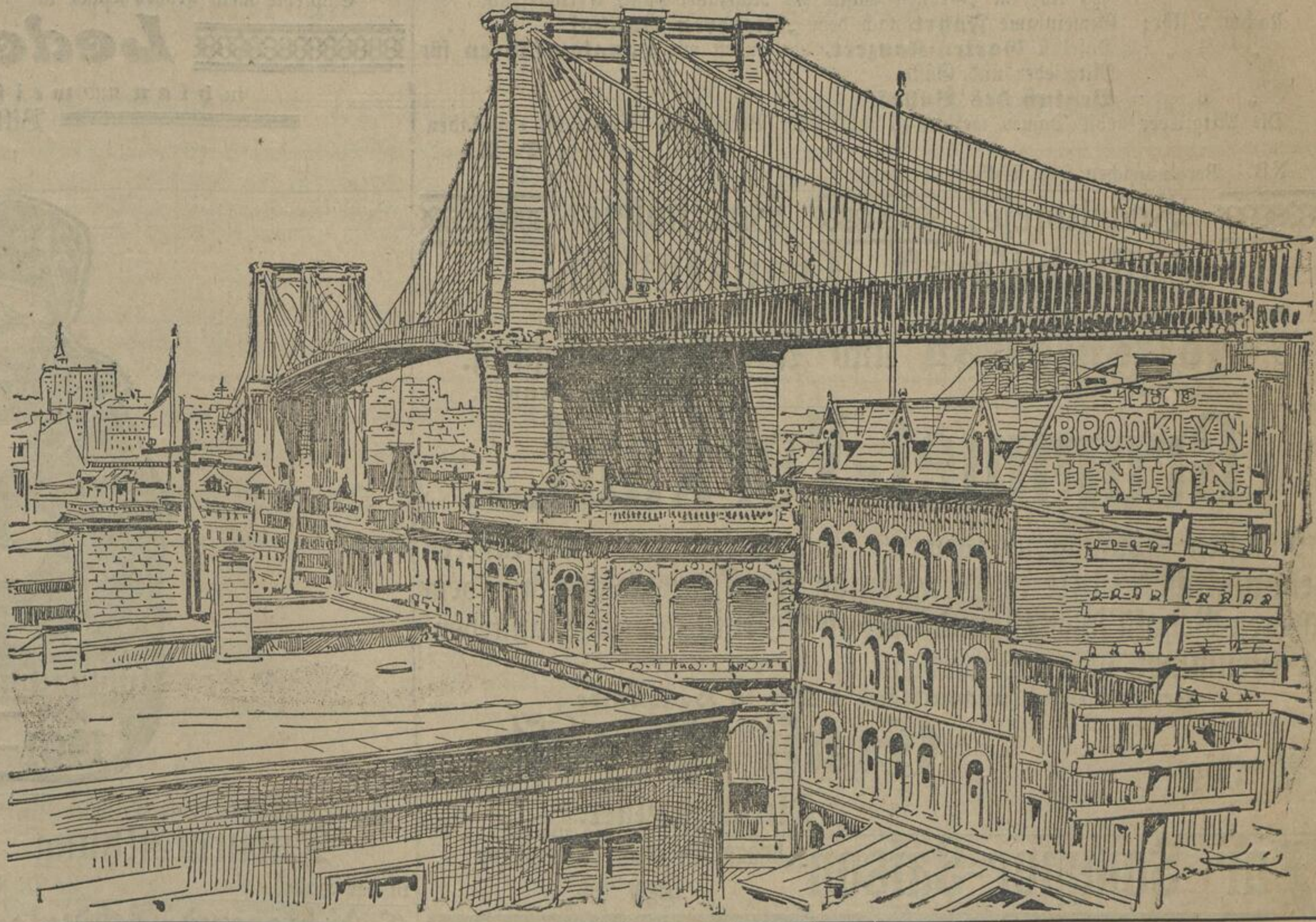
Gräber an verschiedenen Stellen aufgewühlt war. Ob die mutigen Schatzgräber ihr leichtsinniges Tun auch belohnt gefunden haben, ist unbekannt; an den Särgen der dort beigesetzten Priester sind keine Beschädigungen gefunden worden.

Der verurteilte Gymnast Osterhazy hat kürzlich in London Prügel bekommen. Es geht ihm nämlich seit einiger Zeit wieder besser, weil es ihm gelungen ist, sich an einer Goldminenspekulation zu beteiligen. Er verband sich

hierfür mit einem wegen Fälschung von Bernsteinturmalen verurteilten Mann namens Schwoob, der sich jetzt Aldermann nennt. Es ging jedoch nicht alles glatt ab zwischen den beiden. Schwoob hatte Osterhazy im Verdacht, ungünstige Artikel gegen ihn in die englische Presse gebracht zu haben. Er ließ daher Osterhazy zu sich bitten und prügelte ihn mit Hilfe einiger Freunde tüchtig durch. Osterhazy hat wegen dieser Mißhandlung eine Klage eingereicht, die zu einem interessanten Prozeß führen dürfte.

Siehe im hohen Norden. Es scheint, daß in diesem Jahre auch die Gegenden des Polareises von ungewöhnlicher Hitze heimgesucht worden sind, die dort ungeheure Mengen von Eis und Eisbergen losgelöst und in den Mittelatlantischen Ozean getrieben hat. Das ergibt sich aus den Berichten der Kapitäne der zwischen Europa und Nordamerika fahrenden Dampfer, die in der letzten Zeit in der Fahrt nach New York und Kanada Duzenden von Eisbergen in der ungewöhnlichen Höhe bis 150 Fuß be-

Die Brooklyn Hängebrücke, die sich gegenwärtig hatte und nun wiederhergestellt ist.



gegnet sind. So berichtet der Führer des Hamburger Dampfers „Leutonia“, daß er auf der Fahrt nach Montreal sehr viel schweres Packeis und ebenfalls sehr viele Eisberge von ungeheurer Größe gesehen habe. Die Straße von Belle Isle habe den Eindruck gemacht, als sei sie gänzlich von Eis blockiert. Die auf der vielbesuchten Route der europäischen Postdampfer jetzt herumfliegenden Eisberge bedeuten natürlich eine Gefahr für die Schifffahrt, die den Schiffsführern die größte Vorsicht zur Pflicht macht.

Ein folgenschweres Unglück. Unberühmter Leichnam hat in Caldas da Rainha, dem portugiesischen Modestort und gleichzeitig dem Verbannungsorte der gefangenen Boerenfamilien, zu einer furchtbaren Katastrophe geführt. In der Nähe des Städtchens wurde eine religiöse Festlichkeit abgehalten, zu der Tausende hinausgeströmt waren. Auf dem Dach eines Omnibusses, der nach Caldas da Rainha fuhr und in dem 37 Personen Platz genommen hatten, befanden sich Feuerwerkskörper, von denen viele Dynamit enthielten. Sie sollten am Abend verwendet werden. In dem Augenblick, da man auf dem Festplatz anlangte, erfolgte eine furchtbare Explosion, der Omnibus wurde zertrümmert, zehn der Insassen wurden sofort getötet, die anderen und einige Umstehende zum Teil tödlich verletzt. Der Kopf eines der Getöteten wurde einer etwa 50 Meter von dem Explosionsort auf dem Rasen stehenden Dame in den Schoß geschleudert, die vor Schrecken starb.

Gerichtshalle.
Gumbinnen. In der Morbsache v. Krosigk begann am Donnerstag in der Berufungsinstanz die Verhandlung gegen Hidel und Marten. Für den Prozeß sind fünf Tage in Aussicht genommen.

Nürnberg. Der Viehhändler Prager wurde wegen eines in 58 Fällen begangenen fortgesetzten Vergehens der Unterschlagung und ferner wegen dreier Vergehens des Betrugs zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnis und 3 Jahr Ehrverlust verurteilt.

Süntes Allerlei.
Abzeichen der Freiwilligen Feuerwehren. Ueber die vom Kaiser festgesetzten Abzeichen für die als Hilfsorgane der Polizei anerkannten Freiwilligen Feuerwehren und Pflicht-Feuerwehren in Preußen sind jetzt nähere Bestimmungen ergangen. Die Abzeichen, die in einer Zusammenstellung von Feuerwehr-Kappe, Beil und Axt bestehen, sind von den Mannschaften der uniformierten Feuerwehren am linken Oberarm, von den Chargierten auf den Achselstücken zu tragen. Die Mitglieder der Feuerwehren sind zur Anlegung der Abzeichen bei Ausübung des Feuerlöschdienstes verpflichtet. Jedes unbefugte Tragen der Abzeichen und Achselstücke ist strafbar.

Gefahren der Telegraphie ohne Draht. Kaum ist eine Erfindung moderner Erfindergeistes reif geworden für die Praxis, so stellen sich allerlei Bedenken ein, die beachtet werden wollen. Sehr interessant ist in dieser Hinsicht eine Anfrage des französischen Kriegsministers bei der Pariser Akademie der Wissenschaften.

Diese soll nach der Nature' ihr Urteil abgeben über die Gefahren, welche eventuell den Pulver- oder Sprengstoff-Magazinen aus der Errichtung von Stationen für drahtlose Telegraphie in ihrer Nähe erwachsen. Es würde denselben gegebenenfalls durch besondere Form und Art der Sprengstoffbehälter begegnet werden müssen.

Wohl der älteste und zugleich der größte Baum in Europa ist die riesige Platane bei Vostizza in Griechenland, deren Alter man auf mehr als 2000 Jahre schätzt. Jeder ihrer Zweige ist so stark wie ein mächtiger Eschbaum, und ihr Stamm, der hoch ist, gewährt einer Gesellschaft von zehn Personen bequem Raum zum Aufenthalt. Als der griechische Befreiungskrieg gegen das türkische Joch im ersten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts ausbrach, bekam der Baum, der schon die glorreichen Zeiten des großen Alexander von Macedonien gesehen haben mag, dadurch eine historische Bedeutung, daß ihn die griechischen Freiheitskämpfer zum Sammelplatz erwählten: das ganze griechische Heer, das damals allerdings nur nach Hunderten von Leuten zählte, konnte im Schatten seiner Zweige lagern. Um den ehrwürdigen Zeugen zweitausendjähriger griechischer Geschichte zu schützen, haben die Einwohner von Vostizza am den Stamm der Platane eine ziemlich hohe Ringmauer bauen lassen.

Gute Antwort. Lehrer: „Kannst du mir sagen, wann die Schlacht bei Cannä war?“
— Schüler: „Bedau're, Herr Lehrer, das weiß ich selber nicht.“

den Garten zu machen. Unbemerkt wollte sie sich zurückziehen, aber der Baron hat sie dringend um ihre Begleitung; so peinlich es ihr war, sie mußte dieser Aufforderung folgen.

Sie schloß sich daher der Gesellschaft an, die Garten und Haus mit großer Aufmerksamkeit und vielen Ausdrücken der Bewunderung für die behagliche und schöne Einrichtung des Ganzen beschäftigte. Fräulein Alice besonders sagte alles, was sie sah, mit dem lebhaften Interesse auf, stets wandte sie sich fragend, lobend, anerkennend an den Baron, dessen ganze Aufmerksamkeit so peinlich von ihr gefesselt wurde. Ein Bildwerk aus Bronze, das den heiligen Georg im Kampfe mit dem Drachen darstellte, schmückte den freien Platz vor der Veranda. Fräulein von Nitz blieb vor demselben stehen und betrachtete es lange.

„Wie hübsch,“ sagte sie sich, an den Baron wendend, „wie hübsch, daß Sie bei allem Sinn für das Praktische doch auch die Künste lieben und beschätzen. Es ist in der That eine sehr freudige Ueberraschung für mich, ein solches Kunstwerk, wie dieses hier in Ihrem Besitz und so würdig aufgestellt zu sehen.“

„Seit wann hast du das Ding, Ebendorff,“ fragte Bronikowski, jetzt näher tretend und es durch die Bogenlinie betrachtend.

„Erst seit kurzem,“ erwiderte der Baron, „es ist ein Geschenk meiner Schwester; Sie sehen, mein Fräulein, daß ich das Lob, das Sie mir eben gütig erteilt, nicht verdiene. Zu meinem Bedauern verstehe ich wenig von den bildenden Künsten; die einzigen Künste, mit denen ich mich in meinem Leben zu be-

schäftigen Gelegenheit hatte, sind Musik und Poesie.“

„Sie wissen aber doch jedenfalls, Herr Baron,“ fuhr Alice mit anmutigem Lächeln fort, „welcher Künstler der Schöpfer dieser Gruppe ist. Ich interessiere mich gerade besonders für Skulptur und Malerei, da ich selbst in beiden Künsten etwas gepuht habe.“

„Leider muß ich auch hierin meine Unwissenheit bekennen, gnädiges Fräulein,“ entgegnete der Baron.

„Armer Ebendorff,“ lachte Bronikowski. „Wie können Sie aber auch verlangen, mein gnädiges Fräulein, daß wir, die wir täglich ein ganzes kleines Reich zu regieren haben, daß wir unser Gedächtnis noch zum Namenregister der Künstler machen sollen. Wir freuen uns an ihren Werken, wenn wir sie sehen, ist das nicht genug?“

Frau von Nitz hatte die Unterhaltung gehört, sie trat jetzt näher und wandte sich in bescheidenem, freundlichen Tone zu Alice:

„Ich freue mich, gnädiges Fräulein, Ihnen die gewünschte Auskunft über dieses Bildwerk geben zu können, ich war zufällig in der Residenz, als das Modell zu demselben ausgestellt wurde und sich allgemeine Anerkennung erwarb. Ein junger, italienischer Künstler, Giordanni mit Namen, hat es gefertigt; es war zur Ausschmückung eines Platzes in der Residenz bestimmt und ist, soviel ich weiß, auf demselben bereits aufgestellt worden. Dieses hier ist eine verkleinerte Kopie davon.“

Fräulein von Nitz hatte den Worten Frau von Nitzens überrascht zugehört; eine leichte

Möde bedeckte ihre Wangen, sie biß sich auf die Lippen und schaute die Sprechende mit messendem Blicke an, als wollte sie sagen: „Schon wieder du? Kommt du mir immer in den Weg?“ Doch sich gewaltsam überwindend, dankte sie mit leichtem Neigen des Hauptes, und den Arm der neben ihr stehenden Frau von Bronikowski ergreifend, verließ sie schnell mit derselben den Platz. Alles folgte ihr, helles Lachen drang zu den Ohren Frau von Nitzens, die stehen geblieben war und den Davoneilenden nachblickte; keiner hatte ein freundliches Wort für sie gehabt, keiner, selbst der Baron war von den andern mit fortgezogen worden, die Generalin hatte ihn in Beschlag genommen und es war ihm unmöglich gewesen, ohne aufzufallen, ein Wort an Frau von Nitz zu richten. Bald war die ganze Gesellschaft hinter einer hohen grünen Hecke verschwunden; jetzt verließ auch Frau von Nitz den Platz, aber nicht um der Gesellschaft zu folgen; langsam lenkte sie ihre Schritte nach dem Hause zurück, sie wußte ja, daß niemand unter den Gästen sie vermissen würde.

Und doch wurde sie vermisst, schmerzlich vermisst; zwei Augen suchten sie vergeblich, ein Herz schlug in glühender Sehnsucht nach ihr, aber sie ahnte es nicht.

Oben auf einer Anhöhe waren Wein und Früchte zur Erfrischung aufgestellt. Man setzte sich um den einladend gedeckten Tisch, pries des Barons sinnige Anordnung, hier auf diesem anmutigen Plage eine Erfrischung servieren zu lassen. Von der einen Seite hatte man die Aussicht auf die See, die hinter dem niedrigen

Gehölz in ihrer ganzen Majestät sich ausbreitete, auf der andern sah man über den Garten und seine schattigen Baumpartien hinweg nach dem Herrenhause, das mit seiner Veranda, dem breiten Frontispiz und den ausgedehnten Flügeln einen imposanten Anblick bot.

Die Früchte waren köstlich, der Wein von ausgezeichneter Qualität, und so wurde die Stimmung bald eine gehobene, heitere. Fräulein von Nitz war sehr lebendig, die Gegenwart Frau von Nitzens störte sie nicht mehr. Alle befanden sich in angeregter Laune; Scherz und Lachen wechselten miteinander ab, Toaste wurden ausgebracht und hell Klagen die Gläser zusammen. Nur der Baron war still. Fräulein Nitzens Auge ruhte oft forschend auf ihm, er bemerkte es nicht; ihrem weiblichen Scharfblick war es nicht entgangen, daß ihr in Frau von Nitzens eine gefährliche Nebenbuhlerin entstanden war. — Sollte diese Frau wirklich ihre Pläne durchkreuzen? Doch nein, es war nicht möglich; selbst wenn der Baron Frau von Nitzens liebte, würde der stolze Mann, der reichste Besitzer der Umgegend, der Schwager eines Ministers, seine Untergebene, eine hergelauene, mittellose Person zu seiner Gemahlin erheben? Unmöglich. Bei diesem Gedanken suchte Alice sich zu beruhigen und doch fühlte sie immer mehr, daß sie ihre Macht über den Baron verloren hatte. Vergeblich bot sie heute ihm gegenüber alle ihre Lebenswürdigkeit auf, der so selten jemand zu wiedersehen im stande war — er blieb still und einsilbig.

387 (Fortsetzung folgt.)